

Musiker und Musikerinnen sind privilegiert, und Geschenke sind zum Weitergeben da

«Du hast immer gute Ideen, Flurin», sagte mir kürzlich eine Bekannte, als sie mich auf die Reportage in der Bündner Zeitung über unser Vier-Wände-Konzert in Chur ansprach. Ich erklärte ihr dann, das sei das Einzige, was mich an diesen Konzerten störe: dass es nicht meine Idee war. Es war die Idee der Spitex Graubünden zum 50-jährigen Jubiläum in Zusammenarbeit mit der Kammerphilharmonie Graubünden. Aber eigentlich spielt es keine Rolle, von wem die Idee stammt: Hauptsache es ist eine geniale Idee.

Als mich die Trompeterin Joan Retzke anfragte, ob ich sie begleiten würde, musste ich nicht lange überlegen. Sie sagte, sie habe ein grosses Repertoire von Stücken für Trompete und Orgel. Wobei sie mit Orgel die Kirchenorgel meinte. Da dieses Instrument eher selten in Stuben anzufinden ist und da auch die kleinsten Kirchenorgeln, obwohl sie Portative, also Tragbare genannt werden, doch zu umständlich für den Transport sind, hatte sie sich für die Handorgel, also das Akkordeon entschieden. Dies bedeutete, dass ich zuerst die Orgelbegleitung für Akkordeon bearbeiten musste. Ein Stück durfte ich sogar «zurückbearbeiten» «Mia bella Firenze», einen Walzer aus dem Repertoire der Fränzli da Tschlin in der Fassung für Trompete und Orgel von Domenic Janett, spielten wir nun wieder in der Urfassung für Unterengadiner Tanzabende.

Beim Arrangieren der verschiedenen Stücke habe ich einiges gelernt. So war mir «The Prince of Denmark's March» von Jeremiah Clark, dem ersten Organisten der St. Paul's Cathedral in London, lediglich unter dem Namen «The Trumpet Voluntary» von Henry Purcell bekannt. Da musste ich wieder einmal an den Spruch unseres Kompositionslehrers Josef Haselbach am Zürcher Konservatorium denken: «Lieber gut geklaut als schlecht komponiert!» Johann Sebastian Bachs berühmtes «Jesus bleibet meine Freude» war sehr schnell bereit. Es war wie immer bei Bach: Seine Musik ist so gut, dass sie jeder Bearbeitung standhält. Bei Vico Torrianis Schlager «Silberfäden» stammt nur der Text von ihm, die Musik ist viel älter. Der amerikanische Komponist Hart P. Danks hatte den Song «Silver Threads Among the Gold» bereits 1873 veröffentlicht. In unserem Programm waren noch der «Ungarische Tanz Nummer 5» von Johannes Brahms und das Wienerlied «Sag beim Abschied leise Servus», welches wir in der Mesolcina und im Calancatal durch das italienische Walzerlied «Romagna mia» ersetzen. Am meisten gab mir das Andante aus Haydns Trompetenkonzert in Es-Dur zu tun. Hier durfte oder besser gesagt musste ich ein ganzes Orchester auf dem Akkordeon spielen. Das Arrangieren und Üben hat sich gelohnt. Es war für mich immer wieder ein besonderes Erlebnis, Joan bei ihrem Paradestück begleiten zu dürfen, und es berührte mich jedes Mal im Innersten.

Es berührte aber nicht nur mich. Wir sind in unterschiedlichen Stuben von Chur, Davos über das Val Lumnezia bis Selma im Val Calanca aufgetreten. Wenn sich in Zukunft ein Kollege darüber beschwert, dass der Veranstalter schlechte Werbung gemacht habe, sodass nur 20 Leute im Publikum gewesen seien, kann ich nun auftrumpfen: «Das isch no gär nüüt!» In Davos spielten wir

zum Beispiel vor nur zwei Personen. Und das war sehr schön. Ebenfalls in Davos hatte eine Gewinnerin das halbe Altersheim zum Konzert in den Gemeinschaftsraum eingeladen. In Peiden hat eine Gewinnerin beim Walzer sogar mit ihrer Tochter in der Stube getanzt und dabei über das ganze Gesicht gestrahlt.

Dass Joan eine sehr gute Solistin ist, wusste ich. Was ich aber nicht gewusst hatte, war, dass sie auch eine sehr gute Sängerin ist. So habe ich ihr bei unseren gemeinsamen Gesangseinlagen jeweils die schwierigere zweite Stimme gegeben. Was ich auch nicht wusste: Joan ist eine gewiefte Moderatorin mit Witz und Schalk. Mit ihren Erklärungen brachte sie jeweils ihre Instrumente, die verschiedenen Trompeten, den Zuhörenden näher und wusste auch zu den einzelnen Stücken einiges zu berichten. Einzig in den rätoromanischen Gemeinden konnte ich mir mit meinem Rumantsch einen kleinen «Heimvorteil» verschaffen. Bereits in Roveredo war dieser Heimvorteil wieder weg, denn Joan, die Amerikanerin aus Wisconsin unterhielt die Leute perfekt und charmant auf italienisch.

Joan und ich haben uns nicht nur musikalisch bestens ergänzt. Auch die langen Fahrten in die verschiedenen Orte waren ein Vergnügen. Nach der Tournee fehlten uns beiden diese vergnüglichen Fahrten.

Die grössten Erlebnisse sind und bleiben aber die Begegnungen mit den Menschen, die uns sehr wertschätzend bei sich zu Hause empfangen haben. Allzuoft mussten wir uns leider allzusehr verabschieden, um rechtzeitig am nächsten Ort aufzuspielen. Musik schafft Nähe. Einmal mehr durfte ich erfahren, dass wir Musiker und Musikerinnen privilegiert sind. Wir können mit unserer Musik andere und uns glücklich machen. Ein Geschenk zum Weitergeben.